

Projektname:

**Arbeiter Samariter Bund
Landesverband Hessen e.V.**

Mobile Response Teams (Emergency Service for Refugees)

Feuerwehrstr. 5 . 60439 Frankfurt

Information des Arbeiter-Samariter-Bund Landesverband Hessen e.V.

**Abschlussbericht Projekt Mobile Hilfstteams in der Flüchtlingsnothilfe
in Zusammenarbeit mit der serbischen Initiative für Entwicklung und Kooperation
(www.idcserbia.org)**

Ausgangssituation:

Millionen Menschen fliehen aus ihrer Heimat dem mittleren Osten vor Krieg, Katastrophen und Armut. Auf ihrer Reise legen sie Tausende von Kilometern zurück. Serbien ist das letzte Transitland, welches die Flüchtlinge vor dem Eintritt in die Europäische Union durchqueren. Seit Januar 2015 haben über 80.000 Zwangsmigranten Serbien betreten.

Im ganzen Land verbringen Familien mit ihren Kindern tagelang auf Feldern unter freiem Himmel. Sie schlafen im Freien, wo Ihre Sicherheit und Gesundheit gefährdet sind. Bald wird es allerdings kälter und dies wird nicht mehr möglich sein. Tausende Familien sind deshalb in einer sehr schwierigen Situation. Sie sind gezwungen länger als geplant in Serbien zu bleiben. Sie haben ihre Ersparnisse aufgebraucht und leben nun in unmenschlichen Verhältnissen. Den direkten Erfahrungen der IDC und des ASB Hessen vor Ort und den Schlussfolgerungen der täglichen Kommunikation mit „Working Group for problems of immigrants“ sowie dem Staatssekretär zur Folge, besteht ein dringender Bedarf an medizinischer Versorgung.

Aus humanitärer Sicht besteht ein großer Bedarf an medizinischer Hilfe und an Hygieneartikeln, das bestätigen auch Gespräche, die die IDC und der ASB bei Einsätzen vor Ort geführt hat beziehungsweise, Gespräche die täglich mit der *Arbeitsgruppe für Probleme von Immigranten* und dem Außenministerium geführt werden. Aufgrund der fehlenden hygienischen Versorgung steigt die Gefahr, dass sich Krankheiten schneller verbreiten beziehungsweise sich zu schlimmen humanitäre Katastrophen entwickeln.

Das Hauptziel des IDC-Projekts ist es, den großen Flüchtlingsgruppen aus dem mittleren Osten und Afrika, die auf dem Weg in die EU, Serbien durchqueren, dringend notwendige Unterstützung zu gewährleisten. Die Hilfe soll direkt vor Ort an der serbisch-ungarischen und serbisch-bulgarischen Grenze stattfinden. Dort rasten die Flüchtlinge etwa 2-3 Tage.

**INICIJATIVA ZA RAZVOJ I
SARADNJU SRBIJA**

Ulica: Antifašističke borbe 27/8
11070 Beograd
Tel: +381 11 3129992
E-mail: admin@idcserbia.org

Matični broj: 17693298
PIB 104984748
Žiro-račun: 265-1010310000398-81 Raiffeisen bank
AD Beograd

Die höchste Priorität in diesem Projekt hat die Unterstützung von Kindern, minderjährigen Jugendlichen (einige von ihnen unbegleitet) und Frauen. Durch die Bereitstellung erster medizinischer Hilfe für Flüchtlinge vor Ort, sieht das Projekt vor, lokale Krankenhäuser zu entlasten. Außerdem soll die lokale Bevölkerung für die Probleme der Flüchtlinge sensibilisiert werden und ihre Menschlichkeit angesprochen werden. Des Weiteren wird damit gerechnet, dass die Anzahl der ehrenamtlichen Krankenpfleger/innen durch das Anbieten von zusätzlichem Training erhöht wird. Unterstützung für die lokale Gemeinschaft wird auch bereitgestellt.

Projektdurchführung

A1. Aufbau von vier ehrenamtlichen "mobile response teams"

Medizinische Unterstützung wird von einer professionellen Belegschaft aus acht medizinischen Krankenpfleger/innen bereitgestellt. Aus diesen 8 Personen werden 4 „mobile response teams“ gebildet, die 6 Stunden jeden Tag für 3 Monate die Migranten versorgen. Ein „mobile response team“ besteht aus 2 Krankenpfleger/innen, die erste Hilfe vor Ort für die Flüchtlinge leisten. Die „mobile response teams“ werden überall dort Hilfe leisten, wo es nötig ist, beziehungsweise Flüchtlinge rasten. Sowohl in den Notunterkünften als auch in Parks, Wiesen, Feldern, in Belgrad, den Gemeinden von Subotica (an der serbisch-ungarischen Grenze, 190 km von Belgrad entfernt) und in Šid (an der serbisch-kroatischen Grenze, 109 km von Belgrad entfernt).

Durchführung bis zum 31. Januar: Ursprünglich war es vorgesehen in den Städten Belgrad und Subotica zu arbeiten. Aber die Flüchtlingsroute hat sich am 15. Oktober geändert (Ungarn hat die Grenze geschlossen). Daraufhin sind die „mobile response teams“ in das Gebiet um Šid umgezogen (an der serbisch – kroatischen Grenze, 109 km von Belgrad entfernt).

In Kooperation mit dem Team vom DPA hat das ehrenamtliche IDC Ärzteteam vom 15. Oktober bis zum 2. November im Grenzgebiet Berkasovo (Serbien) – Bapska (Kroatien) gearbeitet. Seit dem 2. November arbeitet ein ehrenamtliches Ärzteteam der IDC an dem Bahnhof in Šid. Anfänglich sollte das Team aus 2 Krankenpfleger/innen bestehen, die den Flüchtlingen grundlegende medizinische Hilfe bieten. Seit November 2015 ist das Gesundheitsministerium mit dem Kommissariat für Flüchtlinge, Koordinator für jegliche medizinische Unterstützung in Serbien. Daraufhin hat die IDC die Teams neu strukturiert. Die Belegschaft besteht nun aus einem Arzt, zwei Krankenpfleger/innen und (falls nötig) einem Dolmetscher. Das Gesundheitsministerium hat einen Brief ausgestellt (4. September), der es der IDC erlaubt medizinische Hilfe vor Ort zu leisten. Seit dem 2. November ist IDC eine der 2 lokalen Organisationen (neben den zahlreichen internationalen Organisationen), die im Außendienst präsent sind. Es wird eine 8-Stunden-Schicht (von 0:00 bis 8:00) 7 Tage die Woche abgedeckt.

Berichte über die Anzahl der Patienten pro Schicht wurden jeden Morgen an die UNHCR geschickt. Zusätzlich wurden jeden Montag Wochenberichte über die Anzahl der Patienten (mit Alter, Herkunftsland, Gesundheitsproblem) an das Gesundheitszentrum in Šid geschickt. Die Projektkoordinatoren haben an wöchentlichen Meetings (jeden Mittwoch um 11:30 Uhr) für alle Organisationen, die medizinische Hilfe in dem Gebiet um Šid bereitstellen, teilgenommen. Die Meetings wurden vom Gesundheitszentrum Šid organisiert und fanden in Šid statt.

Die Anzahl der Patienten hat von 6 bis 80 pro Nacht variiert. In dem Zeitraum vom 2. November 2015 bis zum 31. Januar 2016 haben etwa 2.130 Personen medizinische Hilfe erhalten.

Im Anhang finden Sie die Berichte, die dem Gesundheitszentrum auf wöchentlicher Basis übergeben wurden und eine Liste der Namen der Patienten für die Periode vom 5. November bis zum 31. Dezember 2015. Die Liste der Patienten von Januar und Februar wird nach dem 29. Februar zu den Koordinatoren der IDC gesendet und kann auf Nachfrage der Spender auch weitergeleitet werden. Die Namensliste beinhaltet nicht alle Patienten, da einige Flüchtlinge aufgrund schlechter Erfahrungen auf ihrer Reise ihre Namen nicht preisgeben wollten. Außerdem können das Personal der IDC für die Richtigkeit der Namen nicht garantieren, da nicht nach offiziellen Dokumenten gefragt wurde und viele auch keine Dokumente haben.

A2. Projektkoordinator und Ehrenamtskoordinator

Der Projektkoordinator ist für die Koordination der Projektaktivitäten mit anderen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen und Behörden, die in derselben Umgebung arbeiten, zuständig. Außerdem beobachtet der Projektkoordinator die Situation der Flüchtlingskrise und leitet die „mobile response teams“ in die Gemeinden, in denen sie am meisten gebraucht werden (falls sich die Route der Flüchtlinge ändert).

Durchführung bis zum 31. Januar: Der Projektkoordinator war bei den wöchentlichen Meetings in Šid präsent, welche Mitte November starteten und von der UNHCR sowie dem Gesundheitszentrum Šid geleitet wurden. Zusätzlich war der Koordinator für jegliche Verwaltungsaufgaben zuständig, die zu erledigen waren, um für den Außendienst vorbereitet zu sein (z. B. Erlaubnisse für die Ehrenamtlichen, Beschaffung der Uniformen, Berichte an das Kommissariat und UNHCR, etc.). Außerdem hat er die Beschaffung der Ausrüstung und die Medikamente für das ehrenamtliche „mobile response team“ gesteuert, um eine reibungslose Bereitstellung der medizinischen Versorgung sicherzustellen.

Der Ehrenamtskoordinator war dafür verantwortlich die Teams aus einem Arzt und 2 Krankenpfleger/innen (insgesamt sind 18 Krankenpfleger/innen und 2 Ärzte tätig) für die Nachtschichten zu organisieren und begleitete die „mobile response teams“ im Außendienst.

A3. Ausbildung für die Ehrenamtlichen

Vom 7. Dezember bis zum 11. Dezember 2016 wurde ein Kurs (insgesamt ungefähr 35 Stunden) für Ehrenamtliche organisiert, um für den Einsatz vor Ort an der Grenze vorzubereiten. Zusätzlich wurde das Verhalten in kritischen Situationen geübt. In Anbetracht dessen, dass eine Ausbildung zum Einsatz im Feld in Serbien nicht zur üblichen medizinischen Ausbildung einer Krankenpfleger/innen gehört, hat die IDC schon früher einige Tage Praxistraining für Krankenpfleger/innen angeboten. Bei diesem Projekt haben wir ein kompetentes Training zum richtigen Verhalten in kritischen Situationen und den Außendienst durchgeführt, um adäquat auf die Bedürfnisse der Migranten zu reagieren. 14 Ehrenamtliche und IDC Mitarbeiter insgesamt haben an dem Training teilgenommen. Dieses Training beinhaltete eine 12 Stunden Einführung in Erster Hilfe, welche durch ausgesuchte Elemente aus dem 44 Stunden Samariter Kurs von der DPA ergänzt wurde. Wegen des begrenzten Zeitraums, der für dieses Training zur Verfügung stand, war es nicht möglich das komplette Training wahrzunehmen, welches ERT Mitglieder durchführen müssen. Es ist geplant, dies in naher Zukunft zu organisieren.

A4. Bewusstseinsbildung der lokalen Gemeinschaft

Die Bewusstseinsbildung der lokalen Gemeinschaft ist besonders wichtig. Speziell die Erkenntnisse über die Probleme der Migranten und Verbesserung des Kulturverständnisses.

Durchführung bis zum 31. Januar: Die IDC hat die Projektaktivitäten und die „mobile response teams“ über social media Plattformen und ihrer Homepage verbreitet und vorgestellt. Diese Webseiten fungieren als effektive Werbeplattformen. Außerdem wurden zwei Kurzfilme über die Aktivitäten des IDC vom SAMI-Netzwerk und vom ASB Serbien gedreht. Das Ziel ist es Werbung für ehrenamtliche Arbeit zu machen, das Verständnis für andere Kulturen zu verbessern, die Aufmerksamkeit der lokalen Bevölkerung zu erhöhen und die gesamte Bevölkerung Serbiens für die Situation der Migranten zu sensibilisieren.